

Ausschnitt aus dem Buch

Maria von Agreda: "Leben der jungfräulichen Gottesmutter Maria - Maria als Mutter der Kirche"; Miriam-Verlag, Jestetten; 6. Auflage 1992; Imprimatur; ISBN 3-87449-128-5 (1. Band, d. h. "I. Buch" und "II. Buch")

Maria:

.....Die Heiligen freuen sich und fühlen sich verpflichtet, wenn man sie in Not und Gefahr von Herzen anruft und eine zärtliche Andacht zu ihnen trägt. Sind nun schon die Heiligen vermöge ihrer Liebe so geneigt, den Menschen in den Gefahren und Kämpfen beizustehen, so darfst du dich nicht wundern, geliebteste Tochter, dass ich gegen die Sünder, die mich anrufen und zu meiner Milde ihre Zuflucht nehmen, so barmherzig bin und ihre Rettung weit mehr verlange als sie selbst.....

Der Heilige Geist:

..... Diese Wahrheit verliert aber nicht an Glaubwürdigkeit, weil fleischliche Weisheit sie nicht versteht, oder weil einige verblendete Seelen sich durch falsche Visionen und Offenbarungen vom Satan täuschen ließen, da er sich in einen Engel des Lichtes verkleidet hatte. Dies geschah häufig bei Frauen wegen ihrer Unwissenheit und ihrer Leidenschaften. Doch es ist auch nicht wenigen Männern begegnet, die stark und gelehrt zu sein schienen. Bei diesen allen aber war eine schlechte Wurzel. Ich spreche nicht von denen, die in teuflischer Heuchelei Offenbarungen, Visionen und Verzückungen erdichtet haben, ohne daß sie solche hatten. Ich spreche von jenen, die sie durch Täuschungen vom Satan erhielten, freilich nicht ohne schwere Schuld und Zustimmung. Die ersteren täuschen, die letzteren werden getäuscht, wenigstens im Anfang. Wenn die alte Schlange sieht, daß sie ihre Leidenschaften nicht abgetötet haben und in der Wissenschaft göttlicher Dinge wenig geübt sind, bringt sie ihnen mit arglistiger Feinheit einen geheimen Stolz bei, und sie bilden sich ein, von Gott besonders begnadet zu sein. Sie verlieren ihre demütige Furcht, und Satan verleitet sie zu dem eitlen, neugierigen Verlangen, erhabene Dinge zu wissen, ekstatische Visionen zu erhalten und, in diesen scheinbaren Gunstbeweisen des Himmels ausgezeichnet, einzig dazustehen. Dadurch öffnen sie dem Satan die Tür. Er erfüllt sie dann mit seinen falschen Vorspiegelungen und betäubt ihre Sinne durch Verwirrung und Verfinsterung des Innern. Dann können sie nichts Göttliches, nichts Wahres mehr verstehen und erkennen, es sei denn, daß der Feind ihnen solches vorspiegeln, um seinem Trug Glauben zu verschaffen und sein Gift zu verbergen.

Vor dieser gefährlichen Täuschung bleibt man bewahrt, wenn man demütig fürchtet, nicht nach hohem Wissen verlangt, seinen Fortschritt nicht vor dem leidenschaftlichen Tribunal des eigenen Urteils und der eigenen Klugheit richtet, sondern dies Gott, Seinen Dienern und gelehrten Beichtvätern überläßt; endlich, wenn man seine Absichten aufrichtig prüft. Dadurch

wird klar, ob die Seele jene Gabe als Mittel zur Tugend und Vollkommenheit wünscht oder nur äußere Ehre vor den Menschen sucht. Das Sicherste ist, sie nie zu begehren und immer ihre Gefahren zu fürchten. Diese sind immer groß, am größten aber im Beginn. Fühlbare Andacht und Süßigkeit – vorausgesetzt, daß sie von Gott kommen und nicht vom Satan trügerisch nachgebildet werden – verleiht der Herr nicht, weil etwa die Seele der starken Nahrung höherer Geheimnisse und Gnaden fähig wäre, sondern Er gibt sie als Speise der Kinder, damit sie sich mit größter Entschiedenheit vom Laster abwenden und dem Sinnlichen entsagen, aber durchaus nicht, daß sie sich einbilden, Fortschritte in der Tugend gemacht zu haben. Selbst die Verzückungen, die aus Bewunderung entspringen, setzen mehr Unwissenheit als Liebe voraus.....

.....Die Gelehrten mögen sich nicht wundern, daß die Frauen mit solchen Gnaden in hohem Grade begünstigt werden. Abgesehen davon, daß sie feurig lieben können, wählt Gott gerade das Schwächste als den glaubwürdigsten Zeugen Seiner Macht. Auch haben die Frauen meist nicht die erworbene Kenntnis der Theologie wie die gelehrten Männer. Darum gießt Gott sie ihnen ein und erleuchtet so ihren schwachen unwissenden Verstand. Haben wir diese Lehren erfaßt, so werden wir einsehen, daß die himmlischen Offenbarungen und Visionen Maria viel höher, wunderbarer, häufiger und erhabener waren als die aller übrigen Heiligen. Wie ihre übrigen Gnadengaben, so sind auch diese nach ihrer Würde, Heiligkeit und Reinheit bemessen, sowie nach der Liebe, die ihr Sohn und die ganze heiligste Dreifaltigkeit zu ihr trugen, zu ihr, der Mutter des göttlichen Wortes, der Tochter des himmlischen Vaters, der Braut des Heiligen Geistes. Diesen Titeln entsprachen auch die Gnadenmitteilungen der Gottheit; denn Christus und Seine Mutter wurden unendlich mehr geliebt als alle Engel und Heiligen zusammen. Ich werde die himmlischen Visionen Maria in fünf Arten einteilen und nach der mir verliehenen Kenntnis von jeder sagen, was ich kann.

.....

Ausschnitte aus dem Buch:

Maria von Agreda: "Leben der jungfräulichen Gottesmutter Maria - Maria als Mutter der Kirche"; Miriam-Verlag, Jestetten; 6. Auflage 1994; Imprimatur; ISBN 3-87449-131-5 (4. Band, d. h. "VII. Buch" und "VIII. Buch")

Der Heilige Geist:

..... Es ist daher in Wahrheit ein großes Unglück, dass diese für die Gläubigen so heiligen Orte um der Sünden der Menschen willen in der Gewalt der Feinde des Glaubens sind

.....Nachdem Jakobus der seligsten Jungfrau demütigst gedankt hatte, bat er sie, ganz Spanien und namentlich diesen ihr geweihten Andachtsort (Saragossa) unter ihren besonderen Schutz zu nehmen. Die göttliche Mutter versprach es. Nachdem sie dem Apostel den Segen erteilt hatte, brachten die Engel sie nach Jerusalem zurück. Auf Maria Gebet befahl Gott einem Engel, als Wächter bei dem Heiligtum zu bleiben. Er tat es bis zur Stunde und wird es tun, so lange die Statue und die Säule bestehen werden. Dieses Heiligtum hat sich nun schon mehr als 1600 Jahre erhalten, (Maria von Agreda schreibt das zu Anfang des 17. Jahrhunderts) unversehrt und unerschütterlich, trotz des Unglaubens der Juden, trotz der Abgötterei der Römer, der Ketzerei der Arianer sowie der barbarischen Wut der Mohammedaner und Heiden. Die Bewunderung der Katholiken würde noch viel größer sein, wenn sie die vielen Mittel und Schleichwege wüßten, welche die ganze Hölle in den verschiedenen Zeitaltern gewählt hat, um dieses Heiligtum durch alle genannten Feinde zu zerstören. Der heilige Engel, der es bewacht, hat alle diese Anstrengungen vereitelt.

Hier kann ich zwei Punkte nicht übergehen, die mir eigens mitgeteilt worden sind, daß ich sie niederschreibe. Die erwähnte Verheißung, diesen heiligen Tempel und Ort zu erhalten, hängt von einer Bedingung ab, wie viele Verheißungen der heiligen Schriften. Diese Bedingung ist, daß wir durch unser Verhalten Gott den Herrn nicht zwingen, uns die angebotene Gnade zu verweigern. Das Gewicht der Sünden, durch das wir die Erfüllung der Verheißung zunichte machten, hat Er sich als ein Geheimnis Seiner Gerechtigkeit vorbehalten. Überdies werden wir durch die heilige Kirche hinlänglich gewarnt und belehrt, daß die Verheißungen und Gnaden des Herrn nicht dazu gegeben sind, daß wir sie gegen den Herrn gebrauchen, oder daß wir im Vertrauen auf Gottes freie Barmherzigkeit sündigen. Das wäre eine Vermessenheit, die uns wie keine andere Sünde der Barmherzigkeit Gottes unwürdig machen würde. So könnten die Sünden Spaniens und der Stadt Saragossa einmal so groß und zahlreich werden, daß wir unsererseits das Maß der göttlichen Gerechtigkeit erfüllen und also verdienen würden, des Schutzes der Königin der Engel beraubt zu werden.

Maria:

.....Meine Tochter, als ich die gebenedeite Seele des Jakobus in den Himmel einführte, sagte der ewige Vater zu mir, so daß alle Seligen des Himmels es vernahmen: „Meine Tochter, Meine Taube, die Ich Mir aus allen Geschöpfen auserwählt habe, alle Bewohner des Himmels, Engel und Heilige, sollen wissen: Zur Erhöhung Meines Namens, zu deiner Ehre und zum Heile der Menschen gebe Ich dir Mein königliches Wort: wenn die Sterblichen in der Stunde ihres Todes nach dem Beispiel Meines Dieners Jakobus dich mit Inbrunst des Herzens anrufen und dich um deine Vermittlung bei Mir bitten, so werde Ich Mich in Güte zu ihnen neigen, sie mit den Augen eines mitleidvollen Vaters anschauen, sie verteidigen und sie in den Gefahren dieser letzten Stunde behüten. Ich werde die grausamen Feinde, die sich in jenem Augenblick alle Mühe geben, die Seelen zu verderben, aus deren Nähe vertreiben. Ich werde ihnen durch

dich große Gnadenhilfe verleihen, damit sie dem Feinde widerstehen, und, sofern sie das Ihrige tun, dieser Meiner Gnade teilhaftig werden. Du wirst Mir ihre Seelen vorstellen, und sie werden von Meiner freigebigen Hand eine vorzügliche Belohnung empfangen.".....

Maria:

.....Die Engel sind weit entfernt, die Reichen ihres Vermögens wegen zu ehren. Sie ehren aber die Priester um ihrer unaussprechlich hohen Würde willen. Wie kann man es in der Kirche dulden, daß die Gesalbten des Herrn beschimpft und verachtet werden, und zwar von den Gläubigen, die doch wissen und bekennen, daß die Priester die geheiligten Diener Jesu Christi sind?

Man kann leider nicht leugnen, daß die Priester selbst nicht wenig schuld und tadelnswert sind, wenn sie sich mit Hintansetzung ihrer Würde dem Dienste der Menschen hingeben. Die Priester mögen in ihrer Armut einige Entschuldigung finden. Die Reichen aber finden keine in ihrer Hoffart, wenn sie arme Priester ihrer Armut wegen zu ihren Dienern machen, da sie in Wahrheit Herren sind. Eine solche Handlungsweise flößt den Heiligen Entsetzen ein. In meinen Augen ist solches höchst mißfällig, weil ich gegen die Priester eine große Ehrfurcht hatte. Groß war meine Würde als Mutter des lebendigen Gottes, – und doch habe ich mich den Priestern zu Füßen geworfen und den Boden geküßt, auf dem ihre Füße gestanden. Dies tun zu dürfen, habe ich für ein großes Glück gehalten. Die Blindheit der Welt aber hat den Glanz der priesterlichen Würde verdunkelt. Sie hat das Kostbarste mit dem Gemeinen verwechselt. Sie hat bewirkt, daß in Gesetzen und Gebräuchen der Priester gleich gehalten wird, und daß man sich von Priestern wie von Laien unterschiedslos bedienen läßt. Der Priester, der jetzt am Altare steht und dem Allerhöchsten das furchtbar heilige Opfer Seines hochheiligen Leibes und Blutes darbringt, er geht von da weg, um einem Sklaven gleich den Diener und Begleiter von Laien, ja selbst von Frauen zu machen.

Meine Tochter, leiste Ersatz für eine solche Verschuldung und Verirrung der Kinder der Kirche, soviel in deinen Kräften steht. Ich sage dir, daß ich im Himmel vom Throne meiner Herrlichkeit mit Ehrfurcht und Hochachtung zu den Priestern auf Erden hinabsehe. Du sollst sie immer mit derselben Ehrfurcht betrachten, mit der du sie ansiehst, wenn sie am Altare stehen oder das allerheiligste Sakrament in Händen oder im Herzen tragen. Auch sollst du die Paramente und die priesterlichen Gewänder in hohen Ehren halten. Diese Ehrfurcht hat mich bewegen, die Tuniken für die Apostel anzufertigen. Die heiligen Evangelien und die übrigen heiligen Schriften sollst du sowohl wegen ihres Inhaltes hochschätzen als auch wegen der Art und Weise, wie der Allerhöchste ihre Abfassung veranlaßte. Der Heilige Geist hat selbst Seinen Beistand gewährt, damit die heilige Kirche über die Geheimnisse des Herrn bereichert und beglückt werde. Dem Papst in Rom mußst du den vollkommensten Gehorsam erweisen und ihn mehr als alle anderen Menschen ehren. Wenn du ihn nennen hörst, sollst du deine Ehrfurcht gegen ihn durch Verneigung des Hauptes bezeigen, wie wenn du den Namen meines Sohnes

oder den meinigen nennen hörst. Auch ich habe, so lange ich auf Erden weilte, dem Namen des Petrus meine Ehrfurcht bezeigt, so oft ich ihn aussprechen hörte. Alle diese Übungen sind dem Herrn sehr wohlgefällig. Keine ist geringfügig in Seinen Augen, wenn sie nur aus Liebe zu Ihm verrichtet wird.

.....

Der Heilige Geist:

Den vier Fürsten gab Maria heilsame Ratschläge, Ermahnungen und Belehrungen zur Regierung ihrer Länder. Sie schärfte ihnen ein, die Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person zu üben, sich selbst als sterbliche Menschen zu betrachten und die Gerechtigkeit des höchsten Richters zu fürchten. Sie sollten sich die Ausbreitung des heiligen Glaubens angelegen sein lassen. Nur durch die Festigkeit des heiligen Glaubens erlangen die Fürstentümer wahren Bestand. Ohne die wahre Religion sei das Herrschen ein trauriges Dasein in der Sklaverei der höllischen Geister, die Gott nach Seinen verborgenen und geheimen Gerichten zur Züchtigung der Herrschenden und der Untertanen zulasse.....

Maria:

.....Meine Tochter, zwei Sorgen haben dein Herz eingenommen. Fürs erste bist du im Zweifel, ob du ein taugliches Werkzeug zur Beschreibung dieser Geheimnisse seiest, und ob es nicht besser wäre, wenn eine verständigere und tugendhaftere Person sie beschriebe, die ihnen mehr Ansehen verschaffen würde. Fürs zweite hegst du Zweifel, ob jene, welche diese Geheimnisse lesen, daran glauben werden, da sie so außerordentlich sind. Ich gebe zu, daß du die Geringste von allen bist. Davon mußt du überzeugt sein. Aber bedenke: die Glaubwürdigkeit dieser heiligen Mitteilungen hängt nicht von dem Werkzeug, sondern von dem Urheber ab, und dieser ist die höchste Wahrheit selbst; sodann von der inneren Wahrheit dessen, was du schreibst. In dieser Hinsicht könnte auch der höchste Seraph, wenn er diese Mitteilungen schriebe, nichts hinzufügen, gleichwie du diese Glaubwürdigkeit nicht nehmen und nicht verringern kannst. Daß ein Engel dieses Werk schreibe, wäre nicht passend. Das Werkzeug muß ein Mensch sein. Allein es wäre auch nicht gut, daß dieser ein großer Gelehrter und Weiser sei. Dann würde man das Werk seiner Gelehrsamkeit zuschreiben, oder man würde das göttliche Licht mit der menschlichen Wissenschaft verwechseln und ersteres weniger klar erkennen. Oder man würde es menschlichem Fleiß und menschlichem Nachdenken zuschreiben. Es gereicht zur größeren Ehre Gottes, daß das Werkzeug eine Frau ist, bei der weder Wissenschaft noch eigenes Bemühen mitwirken konnte. Auch mir gereicht dies zur besonderen Ehre und Freude, wie es mir auch zu besonderer Ehre und Freude gereicht, daß gerade du das Werkzeug bist. So werden alle einsehen, daß in diesen heiligen Mitteilungen nichts ist, was von dir wäre, und daß du dieselben dir ebensowenig zuschreiben darfst als der Feder, mit der du sie schreibst. Du bist

nichts weiter als das Werkzeug in der Hand des Herrn und die Verkünderin meiner Worte. Wenn du auch ein armseliges und sündhaftes Geschöpf bist, so darf dir das keine Besorgnis einflößen, als ob deswegen die Ehre, welche die Menschen mir schulden, mir entzogen würde. Wenn jemand das, was du schreibst, nicht glaubt, so tut er nicht dir, sondern mir und meinen Worten unrecht. Und mögen auch deine Fehler und Verschuldungen zahlreich sein, die Liebe des Herrn und Seine unermessliche Barmherzigkeit vermögen alle zu tilgen. Er hat die Darstellung dieser Lehre dir anvertraut, damit die Wahrheit und Wirksamkeit, die sie in sich trägt, um so besser erkannt werde. Befolge sie und bringe sie an dir selbst zur Ausführung, damit du wirklich das seiest, was du zu sein wünschst.

Du bist besorgt, man möchte dem, was du schreibst, wegen der Größe der beschriebenen Geheimnisse keinen Glauben schenken. Wer von mir die gebührende Vorstellung und die gehörige Achtung hat, dem wird es nicht schwer fallen, mir Glauben zu schenken. Er wird einsehen, daß alle Gnadenauszeichnungen, die du berichtest, mit der Gnade und Würde einer Mutter Gottes im vollsten Einklang und im rechten Verhältnis stehen. Die Werke Gottes sind vollkommen. Wenn jemand daran zweifelt, so weiß er offenbar nicht, wer Gott ist, und wer ich bin. Wenn sich aber Gott der Herr an den anderen Heiligen so mächtig und freigebig gezeigt hat, wenn wie man in der Kirche annimmt, manche in ihrem sterblichen Leben die Gottheit geschaut haben – mit welchem Recht und aus welchem Grunde sollte man dann mir absprechen, was man anderen, die weit unter mir stehen, zuerkennt.

Alles, was mein heiligster Sohn den Heiligen verdient, und alle Gnaden, die Er ihnen verliehen hat, hatten zunächst Seine und dann auch meine Ehre zum Zweck.

Der Heilige Geist:

....Unter solchen Lobgesängen gelangte Maria mit Leib und Seele zum Thron der allerheiligsten Dreifaltigkeit. Die drei göttlichen Personen empfingen sie mit einer in Ewigkeit unauflöselichen Umarmung. Der ewige Vater sagte zu ihr: „Meine Auserwählte, Meine Tochter, Meine Taube, steige höher empor als alle anderen Geschöpfe.“ Das menschengewordene Wort sprach: „Meine Mutter, von dir habe Ich die menschliche Natur empfangen. Von dir habe Ich den Dank für Meine Werke empfangen, da du Mir vollkommen gleichförmig geworden bist. Empfange jetzt aus Meiner Hand den Lohn, den du verdient hast!“ Der Heilige Geist sagte: „Meine unbefleckte Braut! Gehe ein in die ewige Freude, die deiner treuesten Liebe gebührt. Liebe und genieße ohne Kummer und Sorgen; denn der Winter der Leiden ist vorüber. Du bist im ewigen Besitze Unserer Liebeserweise.“

Maria:

....Meine Tochter, bedauerlich und unverantwortlich ist die Unwissenheit der Menschen, die mit Absicht die ewige Herrlichkeit vergessen, die Gott ihnen bereitet hat. Ich will, daß du diese schändliche Vergessenheit in der Bitterkeit deines Herzens beweinst; denn jene, die mit Willen

die ewige Glorie und Glückseligkeit vergessen, sind in Gefahr, sie zu verlieren. Niemand hat eine rechtmäßige Entschuldigung, weil der Gedanke daran keine große Mühe kostet. Es gibt aber viele, die sich mit Aufbietung all ihrer Kräfte bemühen, ihr letztes Ziel zu vergessen.

Dieses Vergessen entspringt aus der Hoffart des Lebens, der Augenlust und der Fleischeslust, denen die Menschen sich ergeben. Da sie alle Kräfte ihrer Seele samt der Zeit ihres Lebens diesen nichtigen Dingen zuwenden, bleibt ihnen keine Zeit, keine Möglichkeit übrig, in Ruhe die ewige Seligkeit des Himmels zu betrachten. Nun mögen die Menschen bekennen, ob ihnen der Gedanke an die ewige Seligkeit größere Mühe kostet als die Befriedigung ihrer Leidenschaften und das Haschen nach Ehre, Besitz oder vergänglichen Freuden, die eher als das Leben dahin sind. Und wie oft erlangen sie trotz ihrer Mühen diese Dinge doch nicht!

Wieviel leichter wäre es den Menschen, diesen Verkehrtheiten nicht zu verfallen, vor allem den Kindern der Kirche; denn ihnen wurden Glaube und Hoffnung eingegossen, die ihnen ohne Mühen die Wahrheit erklären. Und wenn ihnen die Erreichung des ewigen Gutes soviel Schweiß und Mühen kostete wie das Haschen nach Ehren, Reichtümern und scheinbarer Lust, so wäre es doch eine Torheit, für ein falsches und trügerisches Gut so viel Arbeit zu leisten wie für das wahre Gut und für die ewige Seligkeit. Meine Tochter, betrachte die in Zwietracht und Krieg ganz verstrickte gegenwärtige Welt. Wie viele Unglückliche gibt es, die nach kurzen eitlen Ehren, nach Rachegeleüsten und anderen verächtlichen Eigennützigkeiten den ewigen Tod finden. An das ewige Leben denken sie nicht und sorgen sich darum so wenig wie ein unvernünftiges Tier. Für sie wäre es ein Glück, wenn ihr Leben wie das der Tiere mit dem Tode endigte, aber sie verfallen einem ewigen Untergang.

Das ist ein Schmerz über allen anderen Schmerzen, ein unvergleichliches Unglück ohne Hoffnung auf Rettung. Beklage den Untergang so vieler mit dem Blut meines heiligsten Sohnes erkaufte Seelen! Wenn die Menschen es nicht durch die Sünde verhinderten, würde mich die Liebe aus dem Himmel meiner Glorie hinunterziehen, und ich würde mit lauter Stimme durch das ganze Weltall rufen: „O ihr betrogenen Menschen, was tut ihr? Wozu lebt ihr? Wißt ihr, was es heißt, Gott von Angesicht zu Angesicht schauen und Seiner ewigen Herrlichkeit und Gemeinschaft teilhaft zu werden? An was denkt ihr? Wer hat euch euren Verstand so verwirrt und verblendet? Was sucht ihr, wenn ihr das wahre Gut, die ewige Seligkeit, verliert, ohne ein anderes finden zu können? Kurz ist die Mühe, unendlich die Glorie, ewig die Pein!“

Mein Leben war ein immerwährendes Leiden. Als ich aber zur ewigen Herrlichkeit einging, schien alles Leid nichts zu sein. Es war wie vergessen, als wäre es nicht gewesen. Entschließe dich, meine Freundin, mir in den Mühsalen nachzufolgen, und wenn sie auch größer wären als die aller anderen Menschen, so achte sie doch für gering. Beklage dich über nichts. Laß dir nichts

zu schwer und zu bitter sein und wenn du auch durch Feuer und Schwerter gehen müßtest. Lege deine Hand an große Dinge und rüste deine Hausgenossen, nämlich deine Sinne, mit doppelter Kleidung aus: des Leidens und des Wirkens, gemäß deinen Kräften. Laß dich nicht durch den viel verbreiteten Wahn jener beirren, die da sagen: Wir wollen unsere ewige Seligkeit sichern; es ist uns aber unwichtig, ob wir größere oder geringere Glorie empfangen; denn im Himmel kommen wir ja doch alle zusammen! Mit solcher Unwissenheit, meine Tochter, sichert man sich die ewige Seligkeit nicht, man setzt sie vielmehr in Gefahr. Eine solche Ansicht entspringt aus großer Torheit und geringer Gottesliebe. Wer mit der göttlichen Majestät so verhandeln wollte, den überläßt Gott der Gefahr, alles zu verlieren. Die menschliche Schwachheit bleibt immer hinter dem zurück, was sie sich als Ziel setzt. Ist der Eifer nicht groß, so erreicht man wenig. Steckt man sich aber ein niedriges Ziel, so setzt man sich der Gefahr aus, alles zu verlieren.

Wer sich mit mittelmäßiger oder geringster Tugend begnügt, läßt in seinem Willen und in seinen Neigungen allzeit Raum übrig, um vorbedacht irdische Wünsche zu hegen und das Vergängliche zu lieben. Dies aber kann nicht geschehen, ohne sich mit der göttlichen Liebe zu entzweien. Wo darum die eine Liebe bleibt, muß die andere weichen. Wenn sich ein Mensch entschließt, Gott aus ganzem Herzen und aus allen Kräften zu lieben, wie Er selbst es befiehlt, dann rechnet Er diesen Entschluß voll an, wenn die Seele wegen anderer Mängel auch nicht die höchste Belohnung erreicht. Diese aber nicht zu achten oder aus freiem Willen geringzuschätzen, ist keine wahre Kindes- und Freundesliebe, vielmehr die eines Sklaven, der sich mit dem bloßen Leben begnügt und nicht strebt, höherzusteigen. Wenn die Heiligen ins irdische Leben zurückkehren könnten, um dort in allen erdenklichen Qualen der Welt einen noch höheren Grad der Glorie zu verdienen, würden sie sich auf keine Weise weigern, da sie eine wahre und vollkommene Erkenntnis vom Himmelslohn haben und Gott vollkommen lieben. Es liegt nicht im Plane Gottes, dies den Heiligen zu gewähren, mir aber ist es gewährt worden, wie du in diesen Mitteilungen beschrieben hast. Durch mein Beispiel bleibt diese Wahrheit bekräftigt. Verworfen aber wird die Torheit jener, die, um nicht leiden und mit Christus das Kreuz umarmen zu müssen, sich mit einem minderen Lohn begnügen wollen, ganz gegen die unendliche Güte des Allerhöchsten, der will, daß die Seelen Verdienste sammeln, damit sie mit überfließender Herrlichkeit belohnt werden können.....

Ende